Spannende Projekte am Zukunftstag
Palliativzentrum
2-4

Jugendliche und Medien
Top Apps und Games
8+10

Hinter den Kulissen des neuen Roche-Ausbildungsbetriebs
11

Schuelzytig
Dezember 2015
Sekundarschule Reinach

Das Tor zur Welt

Verlasst das Schulhaus

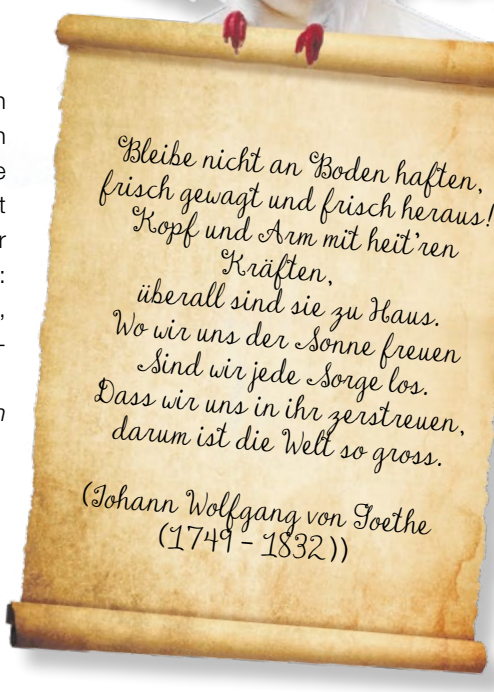
Nein, das ist kein Aufruf zum Schule schwänzen – im Gegenteil! Anlässlich von Klassenzusammenkünften erinnern sich die ehemaligen Schulkameraden gerne und oft an Exkursionen und Ausflüge. Warum wohl?

Übers Wasser am Wasser lernen? Den Wald im Wald kennenlernen? Menschen bei der Arbeit über die Schulter schauen? Erfahren, wie's früher war? Oder Kunst entdecken?

Spätestens seit Pestalozzi wissen wir, dass Bildung neben dem Geist auch unsere Sinne ansprechen soll. Kinder und Jugendliche empfinden das Lernen als besonders sinnvoll und bedeutsam, wenn sie das in der Schule Gelernte auch in realen Situationen erfahren und anwenden können.

Schulklassen und Lehrpersonen waren unterwegs, um Neues kennenzulernen, ihren Horizont zu erweitern und sich von unbekannten Gegenden beeindrucken zu lassen. Die Berichte, die sie mitgebracht haben, bestätigen, was wir schon lange geahnt haben: Am besten lernen wir dann, wenn positive Gefühle geweckt werden.

Die Redaktion



Ein Ausflug ans Lebensende

Der Zukunftstag ist jedes Jahr etwas Spezielles für uns, denn er verschafft uns einen Einblick in die sogenannte neue Welt, sei es Familie, Beruf oder Lebensqualität. Natürlich haben wir in unserem Alter ganz andere Probleme, doch es ist hilfreich, einen Blick in die Zukunft zu wagen.

Als uns der Begriff Palliativzentrum zum ersten Mal genannt wurde, war der erste Gedanke, worum es überhaupt geht. Als der Begriff erklärt wurde, kam Unsicherheit auf, denn ein Palliativzentrum ist ein Haus, das mehrheitlich schwerkranke Leute an ihrem Lebensende begleitet. Wir fragten uns: «Wie wird es dort wohl sein, Menschen zu treffen, die man in ein paar Wochen nicht mehr antreffen wird.» Wir hatten auch Hemmungen, denn an einem solchen Ort würde sicher eine traurige Stimmung herrschen.

Doch da hatten wir uns geirrt. Als wir ankamen, erklärten uns die Menschen, dass der Tod etwas ganz Normales sei, das zum Leben gehöre und dass man damit auch normal umgehen solle. Als erstes konnten wir von unseren Erwartungen an diesen Tag berichten, dann wurden wir in das Konzept des Zentrums eingeführt. Wir lernten, dass ein Palliativzentrum nur «laufen» kann, wenn jeder mit jedem zusammenarbeitet. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen der Patient und seine Familie. Dem Team ist es sehr wichtig, dass man sich nicht nur dem Patienten widmet, sondern auch seinen Angehörigen; dazu müssen vier Bereiche zusammen arbeiten: der physische, der psychische, der soziale und der spirituelle Bereich.

Der Blick in den Garten

«DEN BETREUERN IST ES WICHTIG, DASS SICH DIE PATIENTEN VON IHNEN MIT EINEM LÄCHELN VERABSCHIEDEN, DOCH JEDER, DER SITUATIONEN MIT SOLCHEN SCHWERKRANKEN MENSCHEN SCHON EINMAL MITERLEBEN MUSSTE, WEISS, DASS DIESE VORSTELLUNG NICHT SEHR LEICHT ZU ERREICHEN IST.»

«ES WAR ZWAR SEHR SCHWER FÜR MICH UND ICH WAR ZUM TEIL NAH AN DEN TRÄNEN, DOCH DIESE HARMONIE, DIE IN DIESEM HAUS HERRSCHT, HAT MIR GEZEIGT, DASS ES KEINEN GRUND GIBT TRAURIG ZU SEIN.»

Wenn das Licht erlöscht

«WÄHREND ES MIR SELBER KALT DEN RÜCKEN HERAB LIEF, BLIEB DIE FRAU STARK, EGAL WIE SCHWER ES FÜR SIE WAR, UNS ZU ANTWORTEN, WAS MICH SEHR BEEINDRUCKTE. ES TRÖSTETE MICH ZU HÖREN, DASS DER TOD WEDER ETWAS ENDGÜLTIGES, NOCH ETWAS GRAUSAM TRAURIGES SEIN MUSS.»

Mit dem Seelsorger des Zentrums redeten wir über spirituelle und seelische Fragen. Wir haben persönliche Fragen beantwortet, die mit dem Tod oder der Zukunft zu tun haben und uns mit der Frage auseinandergesetzt, was «seelisch» genau bedeutet. Schliesslich tauchte die Frage auf, wieso es überhaupt einen Seelsorger braucht. Die Antwort darauf war, dass den Menschen am Lebensende vieles nicht mehr helfen kann, aber wenn man jemandem von seinen Ängsten und Gefühlen berichten kann, dann ist das etwas Schönes und Hilfsbereites, das Mut und Kraft gibt. Ich glaube und hoffe, dass wir mit unserem Besuch auch etwas dazu beigetragen haben, jedenfalls wäre das schön.

Gegen elf Uhr war endlich die Zeit gekommen, auf die wir alle gewartet hatten. Weg von der Theorie und endlich Kontakt zu den Patienten. Ob im Café, in der Küche, im Garten oder im Zimmer, die Erlebnisse werden wir nie vergessen und man wird sie auch nirgendwo sonst finden: Zusammen im Garten spazieren und über die Lebensgeschichte des Patienten sprechen – vor allem mit dem Zuhören gab man ihnen Kraft. In der Küche die Angestellten fragen, wie es ist, in einem Hospiz zu arbeiten. «Geht ihnen das nicht nahe?», fragte ich und sie antworteten: «Natürlich ist es hart, aber für uns ist es leichter, weil wir keinen so nahen Kontakt zu den Patienten haben, die härteste Arbeit haben immer noch die Pfleger.»

Meine Gefühle spielten mit mir, denn ich wusste nicht, wie ich den Patienten begegnen sollte. Aber dann legte sich die Unsicherheit und ich genoss die Zeit, in der ein Patient über sein Leben, seine Gefühle und seine Gedanken sprach oder einfach philosophierte. Als ich zu Hause war, kamen eine Menge an Gedanken: Ich hatte einen schönen Tag erlebt und wusste aber nicht, ob der Patient noch einmal einen solch schönen Tag verbringen würde. Das machte mich sehr traurig. Ich war aber auch ein wenig stolz und glücklich. Was am Vormittag mit Hemmungen begonnen hatte, endete mit einem gutem Gewissen und einem Lächeln.

Simone Casale

Das Café ist öffentlich

«WIR HABEN MIT EINER SEHR TAPFEREN FRAU GESPROCHEN, DEREN MANN SEIT 10 JAHREN AN EINEM HIRNTUMOR LEIDET. SIE HAT UNS ERZÄHLT, WAS SIE ALLES ZUSAMMEN SCHON ERLEBT HABEN UND WAS FÜR EIN GOLDSCHATZ IHR MANN DOCH SEI.»

Zukunftstag

Anfangs November findet der Zukunftstag statt. Die 7. Klassen besuchen einen Arbeitsplatz, die 8. Klassen arbeiten einen Tag in einem fremden Haushalt aktiv mit – was machen die 9. Klassen? Die Ziele des Zukunftstages lauten für sie: Mädchen und Jungs denken über ihre Berufs- und Lebensplanung nach. Mädchen und Jungen setzen sich mit den verschiedenen Formen von Familie und Zusammenleben auseinander. Ein Rückblick auf 2 Programme:

Zukunftstag der Klasse E4a und P4i

Am 12. November sind wir um 8:30 Uhr, mit einem Kissen bewaffnet, in die Schule gekommen. Es war ein spezieller Tag. Wir sassen zuerst mit der Klassenlehrerin im Klassenzimmer und besprachen den Ablauf des Tages. Danach wurden Textstücke an Schüler und Schülerinnen verteilt und später vorgelesen. Das Buch handelte von einem Jungen, der in anderen Körpern aufwacht und den Tag in diesem Körper verbringt. Er macht jeden Tag das gleiche: Er schaut, was passiert und wenn er mal die Oberhand gewinnt, kann er den Tag gestalten, wie er will. Er weiss zwar, dass er nicht auf die Gefühle der Person zugreifen darf, doch dann will er von der Freundin des Körpers mehr erfahren. Dafür probiert er jeden Tag, in einem anderen Körper an die Freundin heranzukommen. Nach diesem sehr spannenden Teil des Buches ging es an die Recherche über Homosexualität. Homosexualität als Muslim, Homo-Ehe und Regenbogenfamilie waren die Themen, die wir uns vorgenommen und auf unsere Plakate geschrieben hatten.

Am Nachmittag erhielten wir Besuch von Homosexuellen. Wir mussten uns zuerst vorstellen und dann Plakate erstellen mit dem Schwerpunkt: «Wie stellst du dir dein(e) Freund(in) vor» und «was einen Mann oder eine Frau ausmacht». Damit wir eine Vorstellung bekamen, woran man merkt, ob man homosexuell ist, erzählten die Gäste von ihrem Coming Out. Diese Geschichte vor einer Schulklasse zu erzählen, braucht viel Mut und Überwindung, dafür gebührt allen ein grosser Respekt. Den Abschluss des Nachmittags machte eine Fragerunde.

Vielen Dank an das GLL-Team und die Ansprechpersonen.

Kevin, Matteo

Zukunftstag der Klasse A4e und A4f

Die Klassen A4e und A4f besuchten verschiedene Orte, wo Obdachlose sich aufhalten können. Der Rundgang begann in einer Entzugsklinik. Dort wurde ihnen gezeigt, dass Obdachlose ohne Geld einen Entzug erhalten können. Zudem besuchten sie eine Kirche, in der sie eine warme Mahlzeit geniessen können. Sie besuchten eine Kleidersammelstelle, wo man seine Kleider hinbringen kann, die dann an Bedürftige weitergegeben werden. Die beiden Klassen wurden die ganze Zeit von einem Arbeiter von Surprise begleitet, der ihnen die Einzelheiten erklärte. Zu guter Letzt besuchten sie eine Suppenküche, wobei sie von einer Frau vertrieben wurden. Am Nachmittag schauten sie einen Film über eine Schule, an der Asylkinder unterrichtet werden.

Das Fazit der Klassen: Der Tag sei spannend und lehrreich gewesen. Das einzige, was sie gestört hatte, war, dass der Mitarbeiter von Surprise zu viel erzählt habe.

Kevin, Matteo mit Hilfe von Stella und Jessica

Durch die Nationalparks der USA

Die Herbstferien verbrachte ich dieses Jahr in den USA. Wir wollten die Natur bewundern, deshalb hatten meine Freundin und ich uns einen straffen Zeitplan zusammengestellt, laut dem wir in den zwei Ferienwochen möglichst viele Nationalparks besuchen wollten.

Unsere Reise begann in Denver, Colorado, wo wir unsere Taschen im Mietauto verstauten und Richtung Rocky Mountains losfuhren. Das flache, offene Gelände wich bald offenen, gelbgefärbten Wäldern und vereinzelten Bergformationen. Bald zog sich die Strasse aber über viele Kurven ins Gebirge und ehe man sich versah, befand man sich auf 3000 Metern Höhe inmitten der Rocky Mountains. Zwei Tage verbrachten wir hier mit Wandern und dem Beobachten von Hirschen und Waschbären, Bibern und diversen anderen Tieren, die bei uns selten sind.

Früh morgens fuhren wir los, um noch am gleichen Abend den Yellowstone Nationalpark zu erreichen. Die fast tausend Kilometer dazwischen waren geprägt von flachem Grasland mit Kühen und vereinzelt einsamen Farmen. Angesichts dieser Weite wurde uns bewusst, wieso die Amerikaner nicht verstehen können, was es heisst, keinen Platz zu haben.

Als wir endlich unser Ziel erreichten, hatten wir noch zwei Stunden Licht, um eine vulkanisch aktive Zone zu besichtigen, bevor wir einen langen und anstrengenden Tag beenden konnten. Die nächsten zwei Tage bestaunten wir einen Nationalpark, der einen Viertel der Fläche der Schweiz einnehmen würde und eigentlich auf einem der grössten schlafenden Vulkane der Welt liegt. Das heisst, überall riecht es nach Schwefel und es dampft an hunderten Orten aus dem Boden. Heisse Quellen wechseln sich ab mit riesigen Hochtälern, vollgestopft mit Bisons, Hirschen und Bären. Ein Highlight dieses Parks ist mit Sicherheit der 'old faithful', ein Geysir, der treu alle 90 Minuten ausbricht. Und das 50 m hoch!

Trotz all dieser Naturwunder mussten wir weiter und durchfuhren den südlich gelegenen Grand Teton Nationalpark, um in den Bryce Canyon zu gelangen. Die unglaublich geschichteten Felsformationen beeindrucken von fern wie auch von nah und man kann sich gar nicht sattsehen.

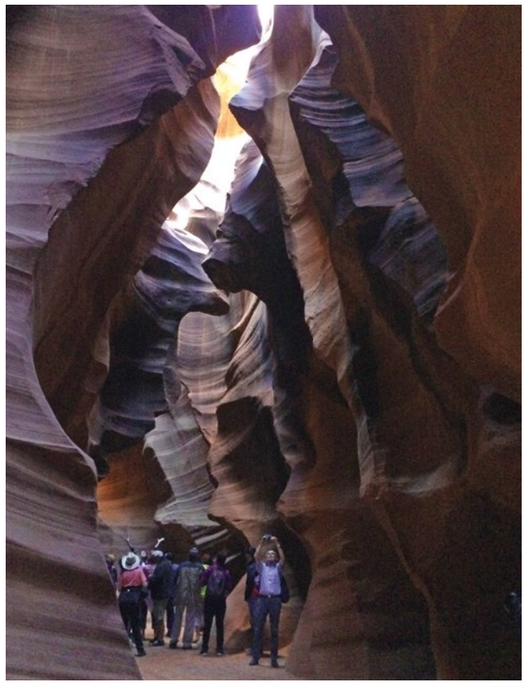
Am nächsten Tag fuhren wir in den Zion Nationalpark, um eine längere Wanderung zu unternehmen. Jedoch war genau zu diesem Zeitpunkt die 'angels landing' wegen eines Steinsturzes gesperrt, sodass wir den Park nur kurz besuchten und spontan nach Las Vegas weiterfuhren. Staunend wanderten wir dem Las Vegas Strip, dem berühmtesten Teil des Las Vegas Boulevards, entlang und genossen schliesslich eine Show im MGM Casino, bevor wir durch die Spielhöllen zurück zu unserem Hotel schlenderten.

Nach Las Vegas waren wieder lange Tage auf der Strasse angesagt, mit Zwischenstopps am Grand Canyon, dem Monument Valley und Mesa Verde, wo die Pueblo- und Anasazi-Indianer bis 1300 n. Chr. ihre Siedlungen in den weichen Sandstein gruben.

Bevor wir den Rückweg nach Denver und das Ende unserer Reise antraten, besuchten wir noch Moab und den Arches Nationalpark mit seinem weltbekannten Sandsteinbrücken und Felsnadeln.

Auf der Fahrt zurück nach Denver durchquerten wir berühmte Skisportorte wie Beaver Creek und Vail und wir beschlossen, definitiv auch einmal länger zurückzukehren, um noch mehr von den unglaublichen Naturschätzen Amerikas zu bestaunen. Wenig später sassen wir schon im Flugzeug auf dem Weg zurück in die kleine Schweiz.

Raphael Koch



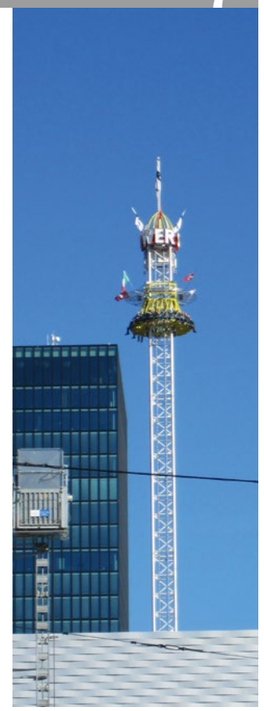
HERBSCHTMÄSS

Wir waren mit der Klasse 2k auf der Herbstmesse. Als erstes waren wir auf dem Petersplatz, dort konnten wir frei herum gehen und die Stände anschauen. Danach spazierten wir auf den Münsterplatz. Auf dem Münsterplatz gingen wir als ganze Klasse auf die «Butschauteli»! Danach lockten auch noch das Kettenkarussell und die Rutschbahnen. Leider sind die Preise der Bahnen oft teuer, deshalb machten wir eine kleine Umfrage in der Klasse, wir wollten wissen, wie viel Geld Jugendliche an die Herbstmesse mitgenommen haben und wie viel sie an das Vergnügen selbst bezahlen müssen:

Die meisten hatten zwischen 25 und 50 Franken mit an die Herbstmesse genommen. Oft bekamen sie 10 oder 20 Franken von den Eltern und mussten dann nicht alles selbst bezahlen. Natürlich gab es aber auch Eltern, die ihren Kindern kein Geld für die Messe mitgegeben haben und es gab Eltern, die den ganzen «Mässbatzen» bezahlten.

Zuletzt fragten wir auch Frau Münch, wieso sie mit uns an die Herbstmesse gehe. Sie erklärte uns, mit diesem Ausflug wolle sie das Verhältnis untereinander und den Zusammenhalt in der Klasse stärken.

Selina, Larissa und Jelena



Die Tage werden kürzer – Zeit zu Spielen

Im Herbst erscheinen neue Spiele und wir wollten wissen, was eigentlich die Jugendlichen der Sekundarschule spielen. Dafür haben wir 124 SchülerInnen der 9. Klassen befragt.

Die zwei beliebtesten Games im November 2015:

CALL OF DUTY BLACK OPS III

Die Hintergrundgeschichte: Im Jahr 2065 erreicht die Erwärmung der Erde eine kritische Grenze, Flutwellen und Stürme zerstören Städte und verschlingen jeden und alles, was im Weg steht. Ausserdem herrscht eine Art zweiter kalter Krieg zwischen dem Common Defense Pact und der Winslow Accord, beide kämpfen um die verbleibenden Ressourcen auf der vom Klimawandel zerstörten Erde. Das Spiel überzeugt mit optischen und auch akustischen Explosionen und tollen Handlungen. Das Spiel beinhaltet einen Online Multiplayer, den man auch lokal, offline mit KI (Computer) gesteuerten Bots spielen kann. Ein Zombie Modus, der in den 1940ern spielt, ist auch vorhanden. Sowie eine Kampagne, die spannend ist, euch aber auch mit der etwas ungewöhnlichen, wir erzählten Handlung, völlig verwirren kann. Nach Abschluss dieser, schaltet sich eine Zombie Kampagne frei.

Fallout 4

Fallout 4 spielt in Boston im Jahr 2075. Beim Verlassen des Vault 111 (Schutzbunker) als einziger Überlebender der Nuklearkatastrophe, findet sich die Hauptfigur des Spiels 200 Jahre später wieder. Boston hat sich in der Zwischenzeit in Schutt und Asche verwandelt und die Menschheit lebt in provisorisch eingerichteten Städten und öffentlichen Gebäuden. Mutanten und Räuber beherrschen das Ödland. Fallout 4 ist landschaftlich abwechslungsreicher als seine Vorgänger und damit auch erkundungseinladender. Die Stärken des Spieles sind die Geschichten, die nicht erzählt werden, sondern gefunden werden können oder man stolpert auf der Reise durch das Ödland auf interessante Orte, deren Hintergründe man erfahren möchte.

Kevin E4a

SPECTRE

Schneeszenen, die nicht in der Schweiz gedreht wurden? Teuerster Film der Welt? Walz als Bösewicht? Ein persönlicher Kommentar.

Auge in Auge – bei Madame Tussauds in London

«Spectre» heisst der neueste Film der James Bond Reihe. Doch dass er die Fans wirklich überzeugt, das bleibt aus, denn leider werden die alten, bewährten Klischees nicht richtig eingehalten. Eingefleischte Bondfans sind enttäuscht, doch darauf will ich nicht mehr eingehen.

Der Film ist eigentlich ganz gut – aber nur eigentlich. Die Verfolgungsszene, die in jedem James Bond Film vorkommen muss, hat doch noch die alte, schöne Spannung wie eh und je. Die Schneeszene vermittelt auch das alte Feeling, doch nicht mehr das Feeling der Schweizer Alpen. Denn leider wurden die Szenen nicht mehr auf dem Schilthorn gedreht, wie im James Bond Film «In Auftrag seiner Majestät» sondern in Sölden, Österreich. Die Auslandsszenen sind überhaupt gut gemacht, die schönen Bilder überzeugen auf der Leinwand.

Doch leider ist die Geschichte sehr zusammengewürfelt. Am Anfang wird die Story sehr langsam erzählt. Gegen Ende spitzt sich die Geschwindigkeit der Informationen zu, bis man nur noch die Hälfe versteht. Was den Bösewicht Christoph Walz angeht, der wird seiner Rolle nicht ganz gerecht. Meiner Meinung nach konnte er sein richtiges Ich nicht so überzeugend zeigen wie im Cowboyfilm Django von Quentin Tarantino. Trotzdem hat der Film gute Konter, wenn es um die Sprüche geht, denn an Humor fehlt es nicht im James Bond Film. Die witzigen Kommentare ziehen sich durch den ganzen Film und es hat sogar einige Anspielungen auf alte James Bond Filme.

Mein persönliches Urteil: Alles in allem ist es ein gelungener James Bond Film.

Matteo

Das Zentrum des Bösen im Berner Oberland

Was wäre Bond ohne seine Autos? Jubiläumsausstellung in Beaulieu

Die Top Ten Apps

Wir dürfen unsere Smartphones auf dem Pausenplatz benutzen und viele machen davon Gebrauch, aber welche Apps sind bei den Jugendlichen beliebt? Wir haben eine Umfrage gemacht, uns umgehört und stellen euch die beliebten Apps der Schule vor:

WhatsApp
altbekannter, kostenloser Nachrichtendienst für Text, Bild und Ton

Tumblr
Blogging-Plattform

Retrica
Fotoapp, mit der man seine Fotos mit verschiedenen Filtern aufnehmen kann

Dubsmash
Videos bearbeiten und schneiden, ergänze dein Selfie mit Effekten

iTube
Musik hören, Playlists erstellen, …

You Tube Song Downloader
lade Songs von Youtube auf diese App und höre sie kostenlos und legal

Spotify
runtergeladene Musik auch offline hören

Instagram
Fotos teilen und kommentieren

Snapchat
Fotos mit Text verschicken – die Bilder werden beim Empfänger nicht gespeichert

Kik-Messenger
Nachrichten schreiben, ohne die eigen Nummer bekannt zu geben

Wenn eure Lieblingsapp nicht in der Liste vorkommt, dann meldet sie uns und berichtet in einer der nächsten Nummern darüber.

Ria, Samantha

Unser Besuch bei der Roche

In der Einladung stand: «Gerne möchten wir Ihren Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geben, einen Blick hinter die Kulissen des neuen Roche-Ausbildungsbetriebs zu werfen und interessante Geschichten rund um die vielfältige Ausbildung bei Roche zu erfahren.»

Am 23. Oktober besuchten wir die Roche in Kaiseraugst. Unser Tag begann mit einer freundlichen Begrüssung. Jeder von uns Journalisten bekam ein kleines Zugangskärtchen, welches wir an uns befestigen mussten. Danach kamen wir in den Medienraum, wo uns eine Präsentation vorgeführt wurde, darin ging es um die Roche und ihre Pläne. Die Verantwortlichen zeigten uns ihre Arbeitsplätze und stellten ihr Ausbildungssystem vor. Die 14 verschiedenen Berufe erstrecken sich vom Informatiker, über Kauffrau/Kaufmann bis hin zu den Tierpflegern. Danach zeigten sie uns den langen Arbeitsweg, den es braucht, um ein Medikament zu erstellen und zu produzieren. Zudem wurde uns ein Team vorgestellt, das sich mit einer schwerwiegenden Krankheit beschäftigt: dem SMN Syndrom. Zum Schluss wurde uns noch das Profil «Leben in der Industrie ist … einsatzfreudig, kreativ, kompetent, pragmatisch usw.» vorgeführt.

In zwei Gruppen absolvierten wir anschliessend den Rundgang durch das Learningcenter der Roche. Als erstes wurden uns die Labore für die Lernenden gezeigt, dabei bemerkten wir, dass die Computer-Arbeitsplätze ausserhalb der Labore gebaut wurden. Es wurden uns Arbeitspläne gezeigt, ausserdem erklärte uns Herr Wyss, der Verantwortliche für die Berufsinformation, den Lehrplan für die bevorstehenden Tests. Neben dem Learningcenter entstehen vier Informatik Lerncenter. Dieses Lerncenter soll für die auszubildenden Informatiker errichtet werden. Ein Lernender der Abteilung Mechanik zeigte uns danach, was Schulklassen der verschiedenen Altersstufen in Kaiseraugst alles machen können, um die Arbeiten der Lernenden zu verstehen: Einen Roboter bauen, Tintenkiller herstellen oder eine Destillation durchführen.

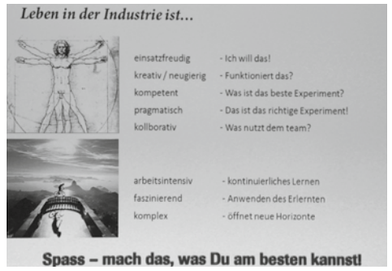
Am Ende des Vormittags konnten wir einen Lunch geniessen, den uns Roche offeriert hat und als Geschenk erhielten wir einen automatischen Schirm.

Wir möchten uns für diesen lehrreichen Vormittag in Kaiseraugst herzlich bedanken.

Dimitri, Kevin, Matteo

Blick ins Labor

Urs Wyss: unser Gastgeber



Gründe für eine Ausbildung in der Industrie

Auf dem Rundgang

Ein riesiges Angebot für Lernende

Lehrjahr	pro Monat*	pro Jahr	Bemerkungen
1. Lehrjahr	820.-	9'840.-	Ausbildungsentschädigung
2. Lehrjahr	1'000.-	12'000.-	
3. Lehrjahr	1'350.-	16'200.-	
4. Lehrjahr	1'550.-	18'600.-	

Zusatzvertrag	pro Monat*	pro Jahr	Bemerkungen
Berufsmatur	1'400.-	14'700.-	10.5 Monate, nach dem Modell Lehre+1
Pool Vertrag	4'833.-	58'000.-	

*)13 Auszahlungen, Anpassung alle 4-5 Jahre

Der Link zum Schullabor:
http://www.roche.com/de/careers/switzerland/ch_your_job/lernende/experio.htm

Geschenk-Ideen in letzter Minute

Der erste Gedanke ist wahrscheinlich: Hilfe(!) – ich habe noch kein Geschenk und bald ist Weihnachten. Hier sind die besten Ideen für Geschenke, die man in kurzer Zeit selbst machen kann:

- einfach und lecker: Guetzlisäckchen
- eine kleine Blume, aber aus Papier?!
- Bilderrahmen aus Karton
- kleine Karte 6 Couverts
- ein Kissen zum Kuscheln
- aus altem Marmeladenglas wird eine Schneekugel
- aus Stein und Farbe wird ein Briefbeschwerer
- Cupcake+ Lollipop= Cakepop
- Etwas nur zur Erinnerung: Fotoalbum
- Eine alte Käsereibe und ein bisschen Farbe ergeben einen Schmuckhalter

Wir hoffen, dass ihr viel Spass beim Basteln habt und eure Geschenke vielen Leuten eine grosse Freude bereiten.

Ria, Samantha

Agenda

Mo, 08. Februar 2016	Beginn der Sportferien
Mo, 22. Februar 2016	Schulbeginn
Mo, 07. März 2016	Informationsabend 8. Klassen: «Auf die Lehre, fertig, los …»
Do, 10. März 2016	Redaktionsschluss der Ausgabe 24
Mo, 21. März 2016	Beginn der Osterferien
Do, 04. April 2016	Schulbeginn

Impressum
Redaktion Sekundarschule «Schuelzytig»
Kontakt schulzeitung@sekreinach.educanet2.ch
Lochackerstrasse 75, 4153 Reinach
Auflage 550 Exemplare
Gestaltung typo.d AG, Reinach
Druck Schul- und Büromaterialverwaltung, Liestal
Erscheint 4 mal im Jahr
Ausgabe Dezember 2015